

f. f. berg- unter- iten- wer- denen- anbe- voll-

nko.

Pränumerationspreis:
 12 Zugos mit Zustellung oder Erwerb
 mit Postporto: A. 10.—
 halbjährig A. 5.—
 vierteljährig A. 4.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 20
 Einzelne Donnerstags-Num-
 mern 12 S.

Redaktion und Administration
 Sonntagsgasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag und Donnerstag.

Südungarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreis:
 12 Zugos mit Zustellung oder Erwerb
 mit Postporto: A. 10.—
 halbjährig A. 5.—
 vierteljährig A. 4.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 20
 Einzelne Donnerstags-Num-
 mern 12 S.

Redaktion und Administration
 Sonntagsgasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag und Donnerstag.

Nr. 37.

Zugos, Donnerstag, 9. Mai 1901.

IX. Jahrgang.

Die rationelle Oekonomie.

(Von einem Krassó-Szörényer Großgrundbesitzer.)
 Zugos, 8. Mai.

Auf allen Gebieten des Könnens strebt das menschliche Wissen unaufhaltsam vorwärts. Diesem Streben können weder Gleichgültigkeit, Zweifel, noch andere irgend welchen Namen führende Hindernisse Halt gebieten. Unumstößliche Beweise brechen sich Bahn, um auf allen Kulturgebieten Licht und Segen zu spenden.

Wenn wir den uns am nächsten liegenden eigenen Beruf, den landwirtschaftlichen Betrieb betrachten, so kommen wir unwillkürlich zur Einsicht, daß auch dieser von dem Fortschritt mitgerissen wurde, und dadurch vor einigen Jahrzehnten nicht geahnte Umwälzungen erfuhr. Diese drückte aber auch den biedereren landwirtschaftlichen Verrichtungen den wissenschaftlichen Stempel auf. Unglaubliche, fast fabelhaft klingende, auf jeden Schritt und Tritt uns entgegentretende Beweise verkünden die wunderbarsten Erfolge. Denn betrachten wir nur jene Gebiete, wo vor noch nicht zu langer Zeit die luftverpestenden Sümpfe, oder wo die Torfgründe die Vegetation vernichteten, ja selbst den Flugand; wo die Schnepfen und Wildenten brüteten, wo die Distel und Brennessel oder die Schlehe das Terrain behaupteten, respektive der Wind sein Unwesen trieb; dorthin zauberte der Fleiß Hand in Hand mit der Wissenschaft im goldigen Scheine wogende Aehrenmeere, oder edle, freudig vegetirende Weinreben. Alldies bewirkte die bessere und intensivere Bodenbearbeitung, die zielbewusste Düngung, die richtige Auswahl der entsprechenden edleren Pflanzengattungen, angemessene Fruchtforten, bessere Geräte und Maschinen, rationelle Viehzucht u. s. w. Sollte einem beim Anblicke dieses segensreichen Fortschrittes nicht das Herz vor Freude pochen! Und dennoch ist es ganz anders, denn es gibt auch heute noch Unzählige, deren in Urkultur stehende, somit erschöpfte Grundstücke sie nur noch kümmerlich ernähren. Was mag daran die Hauptschuld sein? Eine Lichtung dieses, sowie die rationelle und durchgreifende Abhilfe soll sowohl in diesem als in den Folgenden, dieses ergänzenden aus der Praxis genommenen trefflichen Rathschläge bringen, welche ich hiemit eröffne.

I. Ueber Bodenbearbeitung.

Die Tiefkultur, deren Nothwendigkeit schon seit vielen Jahren mit immer mehr und mehr Nachdruck als unerläßlich betont wird, kann sich doch immer nicht die ihr gebührende Beachtung sichern. Denn nicht nur Kleinbesitzer, sondern auch größere Gutsbesitzer stehen dieser fremd gegenüber, sich an dem Althergebrachten festklammernd. Ist es sodann ein Wunder, wenn diese unterliegen und von anderen mit dem Zeitströme Wandelnden überflügelt, oder gar gänzlich weggesegt werden? Diese sind eben noch nicht zur Einsicht gelangt, daß in erster Linie die intensivere Bodenbearbeitung unerläßlich ist. Welche jüden sich auch heute noch vor

einer Tiefkultur in dem Glauben, daß durch Hebung des rechen todtten Bodens der Acker verborben wird. Daß diese Furcht unbegründet sei, beweisen jene Wirtschaften am schlagendsten, wo die Tiefkultur schon seit lange her betrieben wird.

Es läßt sich dies aber ohne Zweifel damit begünden, daß in einem nur oberflächlich d. h. 8—15 Ctm. tief gepflügten Acker — besonders bindiger Lehmboden — können weder Wasser, Luft noch Pflanzenwurzel eindringen. In einem tiefgelockerten Boden (hier sei vor Allem immer nur von der Winteraderung die Rede) kann die so sehr nützliche Winterfeuchtigkeit, ebenso auch das von einem im Sommer niedergehenden Gufregen stammende Wasser tief in die Erde dringen, ohne auf deren Oberfläche als Lache stehen zu bleiben oder unnütz abzulaufen, resp. den Boden verschlammen und dadurch derart versäuern, daß dieser keine Pflanze zu ernähren vermag. Da aber diese von einem derartig gelockerten Boden verschlungene Masse von Wasser nicht verloren geht, sondern vielmehr durch die in solchem Grunde entstandenen Haarröhrchen immer wieder zur Oberfläche, somit zu den Pflanzenwurzeln gelangt, um diese auch dann noch mit der unerläßlichen Feuchtigkeit versieht, wenn andere auf nur oberflächlich gelockerten Acker stehende schon verborben müssen. Ja auch die Wurzeln selbst können tiefer hinunterfragen zu dem im Untergrunde befindlichen Wasser, durch diesen tiefer wurzeln entwickeln sich aber dieselben auch besser und fassen einen stärkeren Stand, womit diese auch gegen Lagerung besser geschützt sind. Die tief im Untergrunde hinunterfragende Wurzeln nehmen aber nicht nur Feuchtigkeit auf, sondern alle dort vorhandenen Nährstoffe und in erster Linie Alle jene in den früheren Jahren aus dem Durg hinuntergespülte Nährstoffe. Denn es dürfte wohl bekannt sein, daß nach tiefe in den Boden dringenden Wurzelgewächsen, dieselben ohne neuerer Düngung solche im darauffolgendem Jahre bis dreifache Erträge abwerfen können; was lediglich auf die bei der Aushebung der tief in die Erde gedrungnen Wurzelgewächsen erfolgten Bodenlüftung zurückzuführen sei. Dem gemäß haben wir hierin einen Fingerzeig zur Tiefkultur, wodurch man eine ziemlich scharfe Düngung ersetzt.

Eine noch viel größere Sünde sei, besonders bei schwerem bindigen Boden alljährlich oder gar zu jeder gelegenheit Gleich tief zu pflügen, wobei der Boden unter der Pflugsohle erhärtet. Bei der Tiefkultur wird bei Sommerniedererschlägen, wenn das Regenwasser eine höhere Temperatur zu haben pflegt als der Erdboden — zumeist gleich mit der Lufttemperatur — theilt dieser seine Wärme beim Eindringen in die Erde diese mit. Ebenso wird durch das leichtere Eindringen der Luft in den tiefgelockerten Boden dieser besser erwärmt, wodurch gleichfalls die Temperaturunterschiede besser ausgeglichen werden. Durch die Tiefkultur wird auch die Bodenthätigkeit besser angeregt, d. i. die in denselben rüchständigen zerlegten mineralischen, oder die verwehenden organischen Substanzen an die Oberfläche gebracht, wodurch eine Vermehrung und eine durch die Wurzeln leichter assimilbare Nahrung erschlossen.

Bezüglich der Unkrautvergilgung besitzt die Tiefkultur auch besondere Vortheile, indem dadurch unzählige tiefwurzelnde Unkräuter aufgerissen und zur Oberfläche gebracht, während die oberflächlich wurzelnden in der Tiefe verschüttet der Verwesung anheimfallen. Ein ferneres nicht zu unterschätzender Vortheil sei, daß durch die Tiefkultur die Furchung vielmehr variirt werden kann, da dadurch in die Fruchtfolge auch solche Pflanzen aufgenommen werden können, welche in leichtbearbeiteten Boden gar nicht vegetirten. Infolge dieser Theilung verringert sich wieder nicht zum geringen Vortheil das an den einzelnen Furchungen gebundene Risiko. Es können dabei aber auch sonstige nützliche für die bedreffende

Gegend besonders lohnende Gewächse auf ein und denselben Boden öfter d. h. in kürzeren Zwischenzeiten geübt werden, da durch die zeitweilige tiefe Umwendung des Bodens sozusagen ein ganz neuer Grund genommen wird.

Bei einer derartigen Tiefkultur muß wohl in anbetraucht gezogen werden, daß nach erhöhten Erträgen auch eine bessere Düngung von Nothen sei. Wer aber nicht genug stark düngen kann, der thut am besten die bisher betonte Tief a d e r u n g zu unterlassen, da obzwar anfangs die gestrigerte Melioration die höheren Erträge deckt, trotzdem ein grober Fehler begangen wird, da damit eine Raubwirtschaft betrieben wird, auf welcher eine Erschöpfung folgen muß. Wer aber diese durch die englischen Landwirthe schon seit vielen Jahren mit dem größten Erfolg betriebene Tiefaderung (die Engländer rechnen von einem Hektar 32 Hektoliter, während wir auf derselben Bodenfläche nur 13 Hektoliter ernten, was wohl zum größten Theil auf die dort übliche sehr tiefe Ackerung zurückzuführen sei) aus irgend welchem Grunde nicht durchführen kann, braucht dennoch seine Hoffnung nicht aufgeben, denn diesem will ich auch an die Hand geben indem ich in dem Nachfolgenden eine weniger Dünger, Kraft und Arbeit beanspruchende Methode befaungeben will, die dennoch all jene Vortheile bietet, als die vorherbeschriebene Tiefaderung.

Damit der Bodenertrag wenigstens auf das Doppelte gesteigert werden kann, dazu sind außer gutem Willen, werden bedeutende Dingerquantitäten, noch vermehrte Zugkräfte oder eine Arbeitsvermehrung nöthig. Man braucht im Herbst nur ebenso tief wie bisher zu ackern, es darf aber dennoch der Untergrund hart wie Stein bleiben, um dem Wasser, der Luft und den Wurzeln mit den Worten Halt zu gebieten: Halt nur bis hierher und ja nicht weiter! Wie alldem abzuhelfen sei, sollen die nachfolgenden den Zeilen lehren.

Aus diesem Grunde sei die Winter- resp. Herbstaderung womöglich rechtzeitig und in der gewohnten Tiefe nach folgender Anleitung zu verrichten. Sobald die erste Furche gezogen wurde, so fährt man in derselben Furche mit einem evtl. nur von einem Einspanner gezogenen Untergrundspflug, oder in Ermangelung dieses einen schmal gestellten resp. seiner Streichbretter oder wie man sie mancherorts nennt Kollbleche befreiten Kartoffel und Häufelpflug gehen. Dieser durchwühlt den todtten Untergrund derart, daß dieser dennoch zur Oberfläche kommt. Hierauf folgt der eigentliche Ackerpflug der mit, nicht nur wieder eine neue mit dem Untergrund, Kartoffel oder Häufelpflug zu durchwühlender Furche zieht, sondern auch die vorher durchwühlte mit den eigentlichen fruchtbareren Mutterboden bedeckt. Nach derartigem Vorgehen wird auf den ganzen Acker der todtte Untergrund zwar gelockert, aber nicht zur Oberfläche gebracht. Dadurch wird trotz des geringen Mehrbedarfs an Zukraft, werden nicht nur all die durch der Tiefaderung gewährten Vortheile nützlich werden, sondern mit dem bisher angewandten Düngerquantum dennoch sehr bedeutende Erträge erzielt werden, umsomehr, da nach einigen Jahren der durch die Luft und sonstigen klimatischen Verhältnisse zerlegte und durch den hinuntergespülten Düngstoffreste in fruchtbareren Ackerboden verwandelt.

Angezeigt sei eine ebensolche Durchlüftung des Untergrundes, um gesteigerte Furchungen zu erzielen. Hierbei sei der eigentliche Pflug recht zu stellen, damit durch denselben der Dünger nicht zu tief in die Erde komme. Da es erwiesen sei, daß nur der flach untergepflügte Dünger seine volle Kraft zu enthalten vermag; während der tief untergepflügte von der Luft abgeschlossene, wird somit in der Tiefe nicht nur ungenügend zerlegt, sondern dadurch der Untergrund vertorfen und auch sonst noch schädliche Schimmelpilze entwickeln. Doch mit der Tiefe der gezogenen Furche muß auch die Breite

Schritt halten. Diese sollte sich wie 2 : 3 stehen d. h., wenn in diesem Falle die Furche 8 Centimeter tief genommen wird, so ist deren Breite 12 Ctmtr., oder wenn die Furche 10 Ctmtr. tief sei, so ist die Breite 15 Ctmtr. breit zu nehmen. Demzufolge wird durch den feuchteren Unterbringen dieser auch besser vertheilt und dadurch auch näher zu den Wurzeln gebracht.

Gegenüber der vermehrten Herbstarbeit vermindert sich die Frühjahrarbeit nach einer derartigen Winterfurche. Nach einer solchen darf der Boden nur mit den nöthigsten Geräthen berührt werden, damit ja nicht die so werthvolle Winterfeuchtigkeit vergeudet werde, welche später als ein unerschöpflicher Born zur Fruchtbarkeit sei. Somit wird man im Frühjahr gar nicht, oder nur sehr wenig ackern müssen.

Um dies zu erreichen wird der zu besäende Acker nur extirpirt, resp. mit dem Grubber behandelt oder in Ermangelung dieser Geräte nur einfach mit der gewöhnlichen Egge wozüglich quer d. h. im rechten Winkel gegen die Ackerfurche verlegt und sofort mit der Reihensämaschine mit Weizen, (Sommer) Gerste, (Sommer) Hafer, Widenhafer u. s. w. bebaut. Unter Erdäpfel resp. Kartoffel und Mais wird der Länge nach geeggt und mit den Kartoffelpflug dicht nebeneinander die erforderlichen Rillen gezogen, in welche die Saatkartoffeln gelegt oder der Mais gebaut wird, vorausgesetzt, daß dieser resp. der Mais nicht nach den Lineator gebaut werden soll, in welchem Falle nach der Verlegung gelinirt werden soll. Nur die auf der einen Seite von den Rillen gelegene Erde wird mit einer flachen Hacke leicht über die Kartoffeln oder den Mais gestoßen, während die an der anderen Seite der Rillen liegende verbleibt um nach den Aufgehen der Kartoffel resp. Häufelpflug zu durchschneiden und so über die Schössen geschüttet. Wenn diese abermals durchbrechen, so ist leicht zu überlegen und später wenigstens zweimal mit der Hand oder mit Geißeln zu bekacken.

Damit man sich von dem Segen dieser Beststellungsart überzeugen könne so schene man nicht die Mühe, ein und denselben Acker gleichmäßig geteilt in zwei gleiche Stücke zu theilen und die eine Hälfte nach der bisher angewandten Art zu pflügen und bestellen, während die andere nach der vorherbeschriebenen behandelt werde, man wird hierbei besonders die Kartoffeln und Mais mit Staunen wahrnehmen, daß neben diese jene wie ungebüdt erscheinen werden.

Hiermit wollte ich nur den Beweis erbringen, daß wir uns in unserer Wirtschaft jene Erfolge zu erzielen, welche die englische Landwirtschaft erzielen können, als die erste Grundbedingung die tiefere Bodenbearbeitung sei. Daß mit dieser tieferen Bodenbearbeitung auch die rationelle Düngerbehandlung, eine zielbewusste Düngung, nicht weniger die richtige Wahl und die Verwendung nur allerbesten und wenigstens alle 3—4 Jahre zu wechselnden edlen Staatsgutes Hand in Hand gehen muß. Daß aber der Grundstein das sine que non dieses stolzen Baues hiermit niedergelegt wurde, so werde ich von Zeit zu Zeit mit Freuden zurückkehren, um diesen bis zu den Zinnen auszuführen.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

9. Mai.
Frühjahrs-Kongregation.

10. Mai.
Zugoser Jahrmarkt.

Inspizirung des Obergymnasiums.
Kön. Rath Kornel Nátasalussy, Oberdirektor des Nagybáradar Studienbezirkes, hat das hiesige Obergymnasium von Sonntag bis Dienstag inspiziert. Der Herr Oberdirektor erschien in jeder Klasse und verschaffte sich von den Fortschritten der Schüler in allen Gegenständen ein treues Bild. Nachdem er die Räumlichkeiten der Anstalt: die Kanzlei, die Bibliothek und die Lehrmittel-Säle untersucht hatte, gab er in einer am Dienstag stattgefundenen Konferenz seine Eindrücke wieder. In der Einleitung seiner Rede schilderte er mit großem Schwung die kulturelle Bedeutung der Wirksamkeit der Mittelschul-Professoren, um sodann in pädagogischen und didaktischen Bemerkungen aus seinem reichen Erfahrungsschatze bemerkenswerthe Lehren über den

Unterricht der Staatsprache, der religiösen Erziehung der Böglinge im patriotischen Geiste und der hiemit verbundenen humanen Behandlung zu geben. Er drückte in jeder Beziehung seine größte Zufriedenheit aus und indem er noch dem Direktor v. Putnokly und dem Professorenkörper seinen Dank aussprach, schloß er die Konferenz. Dienstag Abends reiste der Oberstudiendirektor von hier ab.

Aus kirchlichen Kreisen. Der Draviczauer Abtpfarrer Franz Krueß hat dieser Tage in seiner Eigenschaft als Schulinspektor seines Erzdiözesanates die südlichen Gemeinden deselben, darunter die Schulen in Szápfa, Moldova, Weizenwied u. einer Besichtigung unterzogen und über die gemachten Erfahrungen seine Befriedigung ausgedrückt.

Die Nationalitäten-Frage. Bei der Installation des Berschezer Obergespans Jákó erregte der Trinkspruch des Abgeordneten Euerich Szivák, den man allgemein für einen berufenen Interpreten der politischen Richtung der Aera Széll hält, — allgemeines Aufsehen. Er zeichnete die Konturen der neuen Nationalitäten-Politik in folgenden markanten Zügen: „In der Nationalitätenfrage — sagte Abg. Szivák — beginnen sich die Begriffe zu klären; die Gerechtigkeit ist im Anmarsch. Hier haben wir gleich ein Beispiel: Niemand sieht heute mehr ein Paradoxon darin, daß auf eine par excellence ungarische Würde ein Serbe ernannt wird. Ich frage nun: hat nicht auch die jerbische Nationalität mit der Obergespans-Ernenennung Milan Jákó's in ihrem eigenen Schoße einen Dignitär gewonnen, oder hat das ungarische Vaterland durch diese Ernennung ihren treuen Sohn jerbischer Nationalität verloren? Unser Programm ist einfach und ich will es hier in Verjache, wo das jerbische Element in politischer wie in sozialer Beziehung von Gewicht ist, — kurz entwickeln. Es besteht kurz darin, daß die jerbische Nationalitäten-Frage aufhören müsse, eine politische Frage zu sein. Sie darf fortan nur eine kulturelle Frage sein. Mögen die Nationalitäten des Staates ohne Hintergedanken akzeptiren, dann werden auch wir ihre kulturellen und konfessionellen Bestrebungen akzeptiren. In demselben Maße, wie sie treue, fleißige vaterlandliebende Söhne des ungarischen Staates sein werden, in demselben Maße werden wir ihre kulturellen Bestrebungen mit der großen Kraft dieses ungarischen Staates brüderlich unterstützen. Für einen anderartigen Pakt gibt es weder ein Substrat, noch eine Basis.“

Südung. Theaterverband. Der Vorsteher des Theaterverbandes Obergespans Nónay hat für den 26. Mai nach Temesvár in das Hotel „Hungaria“ eine Konferenz einberufen, an welcher die Vertreter der einzelnen Theaterbezirke teilnehmen werden. Bei dieser Gelegenheit wird man über die zu engagirende Theatergesellschaft schlüssig werden.

Die eiserne Brücke. Auf den mit 112.815 K. 92 S. präliminirten Unterbau der eiserne Temesbrücke hat der Stadtmagistrat den Konkurs ausgeschrieben. Die Offertverhandlung findet am 7. Juni im Amtszimmer des Bürgermeisters statt.

St. Floriani-Feier. In herkömmlicher, pietätvoller Weise wurde auch diesmal der Tag des Schutzpatrons der freien Feuerwehr feierlich begangen. Um 8 Uhr Früh sammelte sich die Feuerwehr und marschirte mit klingendem Spiele in die Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, dem ein zahlreiches Publikum amwohnte. Ein gemüthlicher Kommers beendete die schöne Feier.

Neue Matrikelführer in Krassó-Szörény. Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Ministerpräsident ernannte im Krassó-Szörényer Komitate im Uj-Sopoter Matrikelbezirke den Hilfsnotär Albert Bajs zum Matrikelführer, ferner die Hilfsnotäre Coriolan Popovics im Kricsovaer, Johann Lepa im Vermeßer, Ladislav Deák im Pilskezer, Stefan Prohaska im Szerb-Pozsegsener, Alexander Bogjain im Delinjefer und schließlich den Kreisnotär Substituten Johann Ferrarin und den Hilfsnotär Gregor Pokrean im Roman-Mesiczer Matrikelbezirke zu Matrikelführer-Substituten und betraute sämmtliche mit der Führung der Chematrikel und der Intervention bei Eheschließungen.

Bestrafte Gewerbsleute. In letzterer Zeit wurde eine ansehnliche Anzahl Gewerbsleute wegen Nichtanmeldung ihrer Gehilfen bei der Krankenassa bestraft. Es liegt also im Interesse unserer gewerbetreibenden Mitbürger, das Arbeitsbuch ihrer Dienstangestellten und deren rechtzeitige Anmeldung bei erwähnten Institute umsomehr vor Augen zu halten,

als im Falle einer Bestrafung keine Appellation von Erfolg ist. Wenn schon ein Meister im Sinne des Gesetzes für seine Arbeiter „blechen“ muß, so sollte er doch einer doppelten Zahlung durch Geldstrafen ausweichen.

Aus dem Komitatsshause. Die morgen stattfindende Kongregation wird wegen Restaurirung des Komitatsshauses im großen Saale des „König v. Ungarn“ abgehalten.

Glückliche Stadt! Endlich hat die zweitgrößte Stadt unseres Vaterlandes den seit 1854 sich hinziehenden Tapser Millionenprozeß gewonnen, mithin ist Szegedin um eine Million Gulden reicher geworden. Daß dieser ohnedies nicht armen Stadt ein solch hübsches Sümmchen in den Schoß fiel, ist das Verdienst des dortigen städt. Oberfiskus Dr. Alexander Zvánkovics, dem nun die Rechtssektion 10.000 K. votirte. — Ach, wenn Lugos Szegedin wäre! . . .

Biehzucht-Genossenschaft in Zugos. Die vom Großgrundbesitzer Philipp Csécsé in initiierte Biehzucht-Genossenschaft in Zugos hat bereits feste Formen angenommen. Montag fand im Rathshausaale eine Verammlung der Biehzüchter statt, wobei für die Genossenschaft 42 Kasse kontribuirten. Die konstituirende Generalversammlung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Zur Auswanderungsfrage. Ein altes Sprichwort sagt: Gesetz und Ordnung zu werden. Und dieses Sprichwort bewirkt sich auch in Angelegenheit der Verordnung welche die Regierung vor Kurzem in Ansehung der Auswanderungsagenten, beziehungsweise der Reisebureau erlassen hat. Zweck dieser Verordnung ist, das Reisen oder Auswandern, beziehungsweise das Anwerben zur Auswanderung von Seiten des Arbeiter- und Bauernlandes zu erschweren und den Reisebureau, welche sich mit dieser Anwerbung gewerbsmäßig befassen, das Handwerk zu legen. Aber die Verordnung schreit, wie sie jetzt beschaffen ist, ihren Zweck ganz zu verfehlen, denn man ist schon darauf gekommen, wie dieselbe auf ganz legalem Wege umgangen werden kann. Die betreffenden jüdischen Herren, sowohl hier als auch in der Provinz senden ihre Klienten, die theils freiwillig auswandern wollen, theils hiezu noch immer gezwungen werden, nach Wien, von wo aus sie dann anstandslos über Bremen oder Hamburg nach Amerika intradirt werden. Eine Fahrt nach Wien kann aber dem betreffenden Reisebureau nicht als Uebertretung der bezogenen Verordnung angerechnet werden. Wie sich aus dieser Praxis zeigt, ist der Modus, wie dem Auswanderungs-Anwerben entgegengetreten werden kann, sowie die bezogene Verordnung überhaupt, verfehlt, und müßte, soll der Zweck, den die Regierung vor Augen hat, erreicht werden, ein radikales Mittel gefunden werden. Und dieses würde eventuell darin bestehen, daß die Regierung nur einem einzigen, gut situirten Einheimischen, der eine tüchtige kommerzielle Bildung besitzt, die Konzession für ein Reisebureau ertheilt, mit einer Zentrale in Temesvár und eventuell Filialen in den Provinzstädten, wobei zur Abfertigung von Passagieren jedesmal ein Beamter der politischen Behörde delegirt werden könnte, der sich davon zu überzeugen hätte, ob alle Vorschriften über die Auswanderung befolgt wurden. Nur eine derartige Verfügung der Regierung könnte den mit Recht zu tadelnden Geschwizdigkeiten Einhalt thun und eine scharfe Kontrolle der Auswanderer ermöglichen.

„Wer will unter die Soldaten . . .“
heulten am Sonntag Nachmittag in der Kirchen-gasse die zwei bei der Affentirung „gebliebenen“ A. B. und J. L., daß es keine Art hatte. Nun dies allgemein gerühmte Refrutenbetäubungsmittel, „Sausen und Heulen“, wäre noch angegangen, weil jeder der Passanten lächelnd vor sich hiamurmelte: „Das ist schon dagewesen!“ und weiter monologisirte: „Wartet nur, bis Ihr mit dem halb Rechts, halb Links und mit dem Schießprügel sanfte Bekanntschaft macht, werdet Ihr anstatt zu randaliren, Eure müden Glieder auf dem harten Strohhack recht gerne austrecken und 's Maul halten!“ Aber die Jungen scherten sich den blauen T. . . . um die Ansichten der Vorübergehenden, ja sie fingen sogar an die Fenster von 4—5 Häusern einzuschlagen. Da aber traten die Weiber auf dem Schauplatz der Zukunftsoldaten und im Nu regnete es hageldicke Hiebe mit unterschiedlichen Besen, Schürhaken u. dgl. niedlichen „Hausmitteln“. Zum Glück machte die herbeigeleitete hl. Germanbad der Keilerei ein Ende, und die Herren Refruten mit ihrem bid angeschwollenen Schädel werden es

wohl sich's gut überlegen, künftighin fremdes Gut zu beschädigen.

Für das Lugofer Stadttelefon haben sich bisher über fünfzig Abonnenten gemeldet. Neu- erdings sind beigetreten: Németh & Klein, Sidor Deutsch & Sohn, Necht & Schwarz, Michael Bö- ján, Adolf Meiner, Spiritusfabrik, Dr. Desider Mattiassich, Moritz Hüpsch, Café Neuberger, Bäu- mel, Steiner & Co., Max Brenner, Michael Schat- teleh, Ludwig Bértos, Albert Schnitzer.

Der blutdürstige Raufganglehrer. Aus Bogján schreibt man uns: Der hiesige Rauf- ganglehrer-Gehilfe Karl Hergloz zechte Sonntag mit den beiden Bauern Peter Brotian und Josef Turcsányi in einem Román-Bogsjáner Gasthause und folgte auch später einer Einladung in das Haus Brotian's, wo das Festgelage bald in eine Rauferei ausartete. Hergloz begann ohne jede Veranlassung auf die Beiden loszuschlagen und als sich diese zur Wehre setzten, zog er sein Taschen- messer und stach es Brotian in den Unterleib, so daß dieser blutüberströmt zu Boden stürzte und trotz sorgfamer Pflege zwei Tage darauf verschied. Die sofort avisirte Gendarmerie erschien am That- orte und verhaftete Hergloz, welcher in der Vor- untersuchung angab, die That im Rausche began- gen zu haben. Hergloz wurde dem Lugofer Gerichts- hofe übergeben.

Lugoshely — Großgemeinde. Die Be- wohnerchaft unserer nachbarlichen Gemeinde Lugo- hely ist bei der Behörde bittlich geworden, die Konvention zu einer Großgemeinde zu gestatten.

Ein dementirter Besitzwechsel. Wir werden erfucht mitzutheilen, daß der Verkauf des Bésán'schen Hauses am Isbellaplatz nicht per- fect wurde.

Aus Herkulesbad. In diesem fashiona- blen Kurort werden bereits große Vorbereitungen getroffen, um bei Anbruch der Saison vollkommen gerüstet dazustehen. Wie seit vielen Jahren, ist auch heuer der hervorragende Juwelier Herr Eduard Neumann einer der ersten, der mit seinem Ju- welenladen, welcher jeder Großstadt zur Zierde ge- reichen würde, den Reigen eröffnet. Wir können nicht umhin diese Juwelenhandlung auf das an- gelegentlichste zu empfehlen, da man daselbst, was in Kurorten wohl selten der Fall, besser und billi- ger seine Einkäufe besorgt, als in mancher Stadt des Landes.

Ländliches Scherzrama. In Csere erhielt vor Kurzem der dortige Landwirth Martin Ga- lazar eines Abends, gerade als er sich entkleiden wollte, einen ungebetenen Gast, der mit Umgehen der Thüre den Weg durchs Fenster nahm; es war dies eine Revolverkugel, welche an den Ohren des Galazar vorbeisagte und ein Stück des Kamme- rumfes herunter schlug. Der auf diese ungewohnte Weise beehrte Landmann eilte zum Fenster und erblickte ge- rade noch den Georg Csore, wie er mit einer rauchenden Pistole in der Hand, über den Zaun des Gartens sprang. Csore, welcher leugnete, wurde bald darauf in Haft genommen. — Die Vor- geschichte des Attentates ist keineswegs uninteressant. Csore lebte jahrelang mit einer Frau in wilder Ehe. Eines Tages ward er ihrer überdrüssig; es kam zu Zank und Streit und sie verließ, des Haders satt, das Haus. Dem Galazar nun gefiel die Frau und ohne erst viel Umstände zu machen, heirathete er sie vom Fleck. In Csore erwachte jedoch plötzlich das Eifersuchtsgefühl, doch war es schon zu spät. Alle Versuche, sie wieder an ihm zu fesseln, scheiterten an dem Widerstande seiner früheren Gelieb- ten und als auch diese seinen Antrag, ihren Mann mittelst Gift aus der Welt zu schaffen, schroff ab- wies, beschloß er seinen Nebenbuhler muthlings zu erschießen.

Einbruch in eine Kirche. Wie uns aus Sokolar berichtet wird, sind zwei dortige Ein- wohner von Freitag auf Samstag Nacht in die gr.-or. Kirche eingebrochen und beraubten die Opfer- kassen, die zirka 7—8 fl. enthielten. Die sauberen Vögel wurden jedoch beim Verlassen des Gottes- hauses bemerkt und tags darauf durch die Gen- darmarie verhaftet.

Der Tod des Bandenchefs. Die Ge- meinde Tisza-Szöllös im Heveser Komitate war dieser Tage der Schauplatz eines Vorfalles, der selbst in einem Schauerromane Figur machen würde. Der Held der Affaire war ein sicherer Stefan Kiss, ein „Falu rossza“, wie er im Buche steht. Ein Riese an Gestalt, von Jedermann ob seiner Stärke gefürchtet — erzählte man doch von ihm, daß er eine Dreschmaschine mit einer

Hand hochgehoben habe. Er war oft vorbestraft; mit den Kerlern von einem Halbbugend Komitaten war er wohlvertraut. Nicht nur wegen Krakehls, sondern hauptsächlich wegen Diebstahls; war er ja das notorische Haupt einer zahlreichen Diebs- bande, welche die Gemeinde weit umher brand- schakte. Die letzte Unternehmung der Bande war ein umfassender Holzdiebstahl im Gemeinewalde. Die gegenwärtige Aktion gelang vollständig, nur bei der Theilung der Beute kam es zu argem Streit, da Kiss es selbst mit der Diebszehr nicht genau nahm und seine Genossen übervortheilen wollte. Dies empörte das „Rechtsgesühl“ eines Mitgliedes der Bande Emerich Juhász. Ohne sich, gleich seinen Kollegen, in Auseinandersetzungen einzulassen, griff er zur Waffe, und streckte den Bandenchef mit einem wohlgezielten Schusse nieder. Die Diebsgenossen begruben die irdischen Ueberreste ihres verewigten Oberhauptes an Ort und Stelle, jedenfalls aber nicht tief genug, denn Hunde scharrten den Leichnam aus und machten sich dann an das schaurige Mahl. Als die Gendarmerie von dem Morde erfuhr und Nachforschungen an- stellte, fand sie die schrecklich verhämmelten Reste des Uebelthäters.

Eine Kalenderreform. Eine rationelle Kalenderreform schlägt der berühmte französische Astronom Kamille Flammarion in der Zeitschrift „La Revue“ vor, eine Reform, welche allen Un- regelmächtigkeiten, Gebrechen und Unzukömmlichkeiten des gegenwärtigen Kalenders ein Ende zu machen berufen wäre. Die Vorschläge Flammarion's sind in Kürze die folgenden: 1. Beginn des Jahres in der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche (21. März). 2. Jahre von 52 Wochen zu 7 Tagen, eingetheilt in 12 regelmäßige Monate, nebst 1 im Schaltjahr 2 Komplementärtagen ohne Zählung und ohne Benennung (Nulltag). Diese Eintheilung hätte zur Folge, daß alle Jahre sich gleichen, dieselben Monatsdaten stets an denselben Wochentagen wiederkehren würden und der Kalender, statt alle Jahre zu wechseln, ewig wäre. 3. Zwölf Monate in vier gleiche Quartale getheilt, zu 31, 30 und 30 Tagen. 4. Die Namen der Monate müssen ge- ändert und einer allgemeinen Kategorie von That- sachen oder Ideen entnommen werden; etwa: Wahr- heit, Wissenschaft, Weisheit, Gerechtigkeit, Ehre, Güte, Liebe, Schönheit, Menschlichkeit, Glück, Fort- schritt, Unsterblichkeit. Im übrigen wäre die Ein- theilung des gregorianischen Kalenders beizubehalten. — Die Flammarionische Kalenderreform kann in der That als rationell bezeichnet werden; was die Monatsnamen betrifft, so läßt sich ja darüber reden; die Namen sind Nebenache.

Die alte Waschfrau Chamijos hätte sicher ihre Freude daran gehabt, wenn sie es noch erlebt hätte, daß viele Hausfrauen, natürlich die spar- samsten und auf das Wohl ihrer Familie bedachten, zu der alten schönen Sitte zurückkehren, sich ihren ganzen Wäschebedarf selbst herzustellen. Nichts hat wohl zu dieser erfreulichen und segensreichen Wand- lung mehr beigetragen als das vorzügliche Spezial- blatt „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, Ver- lag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Dm dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlum- mernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Num- mer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der in- timen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Stü- cken, für welche eine besondere Extra-Handarbeiten- beilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrierten Wäsche-Zeitung“ bedienen. Für nur 45 fr. viertel- jährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien 1, Jafomirgottstraße 6.

Das Reich der Frau ist das Haus. Dort ist sie unbeschränkte Herrscherin. Das legt ihr aber auch die Pflicht auf, ihr Reich immer schöner und reicher, immer wohllicher und behaglicher auszu- gestalten, besonders in einer Zeit wie der heutigen, wo durch den aufreibenden Kampf ums Dasein für den abgearbeiteten Hausvater eine schmutz traus- liche häuslichkeit den einzigen ruhenden Pol in den Er- scheinungen bildet. Läßt sich das für sie doch auch mit geringen Kosten ermöglichen! Sie bediene sich nur einmal des Handarbeitenblattes „Frauen- Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W.

35, das eine ganz unerlöschliche Fundgrube ma- derner, dabei leicht herzustellender Handarbeiten aller Techniken, nebst einer Beilage für naturgroße, ton- tourirte Handarbeiten darbietet. „Frauen-Fleiß“ erscheint in Groß-Folio-Format und kostet nur 50 fr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich- Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien 1, Jafomirgottstraße 6.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Fechner.

Geschäftshaus in Facset

nächst dem Bahnhofe aus freier Hand preis- würdig zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer in Facset, Haus Nr. 53. 1—3

Eine guteingerichtete Gärberei

guter Posten, mit schönem Kundenkreis, neben dem Wasser gelegen, ist wegen Todesfall mit oder ohne Waarenlager

sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. 2—4

Lugos rend. tan. város polgármesterétől. 4409. szám kig. 1901.

Hirdetmény.

A lugos — karánsebesi törvényhatósági közut 0—1. km. szakaszán, Lugos város bel- területén levő és Lugos város vámszolgálat tar- tozó Temeshid vasfelszerkezettel való újjá épí- tésének biztosítása céljából az 1901. évi június hó 7. napjának délelőtti 10 órájára hivatalos helyiségemben tar- tandó zárt ajánlati versenytárgyalást hirdetek. — A vállalkozók ajánlatot nyújthatnak be az említett hid építésével járó összes munkákra, vagy külön

1. a gyaloghíd, a vashíd alépitménye és a vele kapcsolatos munkákra, melyeknek összes költsége 112.815 korona 92 fillérenyi összeggel lett előrelátva.

2. A vasfelszerkezet előállítására, szállí- tására és felállítására a verseny feltételeknek megfelelő saját tervök és költségvetések alapján.

3. A burkoló és aszfaltozó munkákra ugyancsak a saját költségvetések alapján. A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok véghezvitelének elvállá- lására vonatkozó zárt ajánlataikat (az ajánlati költségvetéssel együtt) a kilátott nap délelőtt 10 órájáig annyival inkább igyekezzenek be- adni hozzám, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlathoz az általános feltételekben előirt az engedélyezett költségösszeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bantpénz esatolandó. A vállalkozók a benyújtott ajánlatukhoz a versenytárgyalás napjától számított 90 napig kötve maradnak. A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a lugosi m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők. Az alépit- ményi és burkolati munkák ajánlati költségve- tés nyomtatványa valamint az átnézeti rajz ivenkint 40 filléért a lugosi m. kir. állam- építészeti hivatalnál megtekinthetők.

Lugoson, 1901. évi május hó 2-án.

MARSOVSZKY, s. k. polgármester.

Restauration GRAF in Buziás.

Beehre mich einem p. t. Publikum bekannt zu geben, dass ich meine Gasthaus-Lokalitäten in Buziás bereits eröffnet habe und daselbst, wie bisher, die beste bürgerliche Küche zu mässigen Preisen führe.

Gute Naturweine
und frisches Bier.

Daselbst sind auch
Zimmer für Kurgäste

billigst berechnet zu haben.

Um geneigte Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

KARL GRAF

Restaurateur.

1-3

KARL SCHWAB

Kornyarévaer Käsefabrik Karánsebes.

Offerire echten Hochprima milden

Kornyarévaer Alpenkäse

Aus meiner vom Staate subventionirten im Kornyarévaer Hochgebirge errichteten Käsefabrik

5 klg. Franko jeder Poststation **Kr. 6.**

bei grösserer Abnahme entsprechend billiger.

Dieser Käse übertrifft an Milde, Wohlgeschmack und Haltbarkeit die berühmtesten weichen Käsesorten und ist als feinsten Tafelkäse wärmstens zu empfehlen.

Hochachtung!

3-20

KARL SCHWAB
Karánsebes.

Arme unentgeltlich behandelt

Spezialarzt Med. univ.

Dr. L. WEISZ

nach der neuesten Methode in jedweden, noch so veralteten Geschlechts- u. Hautkrankheiten,
Frauenleiden.

Der hartnäckigste Harnröhrenfluss wird mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes, weisser Fluss der Damen ohne Einspritzung der Heilung zugeführt.

SYPHILIS

bei Vermeidung der lästigen Schmierkur, ohne Berufsstörung geheilt.

Vorzeitige Manneschwäche (Impotenz), durch Anwendung des „Psychrophors“ nebst neuester, in Erfolg bisher unerreichter Medikation beseitigt.

Die krankhaften Ursachen der Unfruchtbarkeit, durch Dankesbriefe nachweisbar, wie auch Schönheitsfehler jeder Art werden in kürzester Zeit behoben.

Temesvár-Stadt, St. Georgsplatz Nr. 2/57. (Elter'sches Haus, neben der Stadtapotheke.) Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Ordinirt: Täglich von 10-2, Dienstag, Freitag von 9-4 und jeden Tag von 6-8 Uhr.

Briefliche Anfragen diseret erledigt. — Medicamente besorgt. — Separate Wartezimmer. — Berufung aufs Land wird bereitwilligst Folge geleistet. — Honorar mässig.

Hotel CONCORDIA.

Sonntag den 12. Mai

Eröffnung

Garten-Restauration

der neu renovirten

bei Konzert der

Kapelle GYURI.

Für gute Küche und beste Getränke wird bestens gesorgt.

Wöchentlich dreimal Musikkonzert.

1-2

Achtungsvoll

Witwe Karl Felix.

Guter

Geschäftsposten.

Eine seit 40 Jahren bestehende

Greislerei nebst Wirthsgeschäft

dazu Wohnung und Nebenräumlichkeiten, in einer der frequentesten Gasse, ist Familienverhältnissen wegen

sofort zu vermieten.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Bad Buziás

sind mehrere Bazar-Lokalitäten auf ein oder mehrere Jahre, insgesamt oder einzeln zu vermieten. — Daselbst wird ein Damen-Friseur und Rascur gesucht.

Näheres bei der

Badedirektion.

Buziás fürdőben

több bazar-bolthelyiség, egy vagy több évadra, összesen vagy egyenként bérbe adó. Női fodrász és borhely ide kerestetik.

Bővebb felvilágosítást ad

Buziás fürdő igazgatósága.

Für Volksschulen!

Wir empfehlen die von uns auf feinstem Papier in schönster Ausführung erzeugten

Probekarten

zur Einführung in den Schulen. Hochachtend

100 St. 60 kr.

zweifärbig 80 kr.

Weisz & Sziklai

Buchdruckerei, Papierhandlung
Lugos, Königsgasse 1

Unterstützen wir die heimische Industrie!



Für ausgezeichnete Arbeit in Paris, London Stockholm u. Budapest ausgezeichnet.

VARJU BÉLA

k. u. k. priv. Instrumenten-Industrie

BUDAPEST, VIII. 'özséfkörút 20. szám.

Lieferant der Hauptstädte, sowie mehrerer Kapellen u. Feuerwehr-Korporationen.

Empfiehlt seine Instrumente eigenen Erzeugnisses u. zw.:

| | von fl. | bis fl. |
|----------------------------|---------|---------|
| Schul-Violinen | 5.- | 15.- |
| Ausgespielte alte Violinen | 20.- | 1000.- |
| Flöten | 3.- | 80.- |
| Harmoniums | 3.- | 80.- |
| Trompeten | 4.- | 70.- |
| Aristons | 14.- | 35.- |
| Intona mit 6 Noten | 12.- | |

sowie allerlei Streich- und Blas-Instrumente. Grosse Auswahl in

CYMBALS

eigener Fabrikation u. solidester Ausführung von 45-60 fl. mit Pedal 75-300 fl. bei jähriger Garantie.

Original ital. u. deutsche Saiten. — Reparatur aller Arten Instrumente.

Billige Preise. Pünktliche Arbeit. Preiscurant gratis.

Möbel-

Lager

innere Stadt, Lonovics-Gasse

vis-à-vis dem Hotel Hungaria.

Beehre mich dem p. t. möbelkaufenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das noch restliche Warenlager der Firma **Ig. Recht & Co.** käuflich erworben und mit neueren und modernen

Möbeln

kompletirt habe. Ich bin daher in der Lage, den grössten Ansprüchen sowohl meiner Kunden als auch der Kunden meines Vorgängers zu entsprechen.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll 7-12

Reich S. L.

Tapezierer und Dekorateur

TEMESVAR